



DER OVERSTOLZE



Liebe Overstolzen, liebe Freunde des Museums für Angewandte Kunst,



die meisten von Ihnen werden sicher schon einmal oder mehrfach in der neugestalteten Designabteilung gewesen sein. Die gebotenen Informationen sind so vielfältig und großartig dargeboten, dass es immer wieder Neues zu entdecken gibt. Bei allen unseren Spendern möchte ich mich auch an dieser Stelle noch einmal herzlich bedanken. Wir versuchen, die Ergänzung der Stifter - und Spendertafeln im Eingangsbereich des Museums jetzt so bald wie möglich zu einem erfolgreichen Ende zu bringen.

Für unseren Verein bedeutet die Vollendung der Neueinrichtung, dass wir uns jetzt neuen Aufgaben und Themenbereichen widmen können. Dabei geht es um Neuanschaffungen für unsere Sammlung, Werbemaßnahmen für unser Haus sowie Fragen der Neuausrichtung und Anbindung junger Menschen an die verschiedenen Angebote des Museums. Im Hinblick auf die beschränkten Mittel unseres Vereins werden wir uns für gewisse Schwerpunkte entscheiden müssen.

Eine besondere Erwähnung verdient Frau Baur als Geschäftsführerin unseres Shops. Frau Baur hat gemeinsam mit

Herrn Kugler durch ihren unermüdlichen Einsatz ermöglicht, dass jährlich erhebliche Beträge unserem Verein überwiesen werden. Mit Ihrem Einkauf im Shop unterstützen Sie unseren Verein und unser Museum. Die angebotenen Objekte sind so vielfältig, dass man dort eigentlich immer etwas finden kann. Falls man einmal ein Geschenk vergessen hat - der Shop ist nicht nur online zu erreichen, sondern während der Öffnungszeiten des Museums auch an Samstagen und Sonntagen geöffnet. Dasselbe gilt für das Café Holtmanns mit der einmaligen Außengastronomie im Hof des Museums unter den Augen des Engels von Mataré.

Wie immer, bleiben Sie uns gewogen.

Das Museum lebt durch die Unterstützung seiner Freunde.

Ihr Klaus Günther

Spendenaktion der Overstolzen zur Wiedereröffnung der Design-Abteilung

Begleitet von einem regen Medienecho konnte das Museum für Angewandte Kunst am 1. November 2008 seine neu gestaltete Designabteilung erstmals der Öffentlichkeit präsentieren. Die Eröffnung sowie der große Erfolg der neu konzipierten Dauerausstellung - über 7.500 Besucher allein in der „Langen Nacht“ der Museen - ist nicht zuletzt der wertvollen Unterstützung der Mitglieder der Overstolzengesellschaft sowie befreundeter Firmen und Unternehmen zu verdanken.

Wir danken herzlichst für Spenden von:

€ 5000 und mehr

- Barbara Baur
- Gerta und Ulrich Bley
- Helmut und Annemarie Börner-Stiftung
- Dr. Edla und Dr. Albrecht Colzman
- Anna Friebe-Reininghaus und Ulrich Reininghaus
- Alexander Hagen-Freusberg
- Dr. Karin Ohlenburger-Bauer
- Dr. Horst Wolff
- Wolfgang Zanders

€ 2500 bis 4999

- Ursula Maria Berg-Bastuck und Dr. Burkhard Bastuck
- Angelika und Dr. Klaus Günther
- Hermann Reiner Müller
- Hannspeter Pott
- Ingrid Vetter-Gölz

€ 250 bis 2499

- Helga Blömer-Frerker und Richard Blömer
- Herbert Bock
- Dr. Marielouise Cremer
- Klaus Franz
- Brita Gerling-Koehne
- Matthias Hölscher
- Carola Horster
- Christoph Kahl
- Gabriele Kortmann
- Dr. Ekkehart Laupichler
- Lempertz
- Lifta Lift und Antrieb GmbH
- Dr. Heinrich Loosen



- Eva Maria Metzger-Stieghorst
- Freifrau Clyvia von Oppenheim
- Dr. Pia Pennig
- Peter Pütz
- Ludwig Theodor von Rautenstrauch
- Dr. Leopold Schieble
- Karin Schiedmayer
- Dr. Dr. Norbert Schmitz-Koep
- Dr. Brigitte Schürmann
- Elisabeth und Hans Rolf Seher
- Carin und Helmut Söhler
- Dr. Hans Jürgen Wolff
- Dr. Johannes Wolff-Diepenbrock

sowie

- Ulrike Andreae
- Helga Bartels
- Dr. Karl Heinz Böhringer
- Carola Eisenbeis
- Kurt Franken
- Martin Gallhöfer
- Eberhard Garnatz
- Elisabeth Grimberg
- Dr. Egon Heider
- Ingeborg Henn
- Rolf Henschel
- Heide-Marie und
Dr. Horst-Jürgen Hirt
- Prof. Dr. Brigitte Klesse
- Gerdi Köster
- Dr. Hartmut Labes
- Dr. Ursula Meschede
- Axel Momm



- Brigitte Salz
- Walter J. Schauseil
- Hildegard Schmitz-Lippert
- Ursula und Dr. Eberhard Schramm
- Dr. Albrecht Sommer
- Dr. Eduard Thelen
- Ursula Thorn-Prikker
- Sophia Ungers
- Gisela Vowinckel
- Dr. Marlis und Dr. Stephan Zilkens
- sowie weitere Spender,
die ungenannt bleiben wollen.

Nach der glanzvollen Wiedereröffnung...

... der Designsammlung verband die Ausstellung „**Nico – Stationen einer Pop-Ikone**“ das alte Jahr mit dem neuen. Die Schau über das als Christa Päffgen 1938 in Köln geborene Chanel-Mannequin, über die Schauspielerin, die Sängerin und den Superstar von Warhols Factory, war eine anregende multimediale Installation mit zahlreichen Bildern, Filmen und viel Musik.

Das neue Jahr begann (9.1.) mit der „**passagen**“ - Ausstellung „**In deutschen Reihenhäusern – Familienleben in der Stadt**“. In suggestiven Aufnahmen des bekannten Fotografen Marc Räder verwandeln sich die Siedlungen im Weichbild der großen Städte in familienfreundliche Idyllen, während sein Kollege Albrecht Fuchs in gestochen scharfen, inszenierten Porträts die Bewohner in ihren Interieurs vorstellt; beide entsprechen mitnichten den gängigen Klischees. Das Thema „Reihenhaus“ erfährt nach Jahrzehnten unterschiedlicher Geringschätzung offensichtlich eine Neubewertung: In Printmedien sowie Funk und Fernsehen ist das Echo groß, zur Eröffnung diskutieren Journalisten, Autoren und Bauunternehmer mit dem Baudezernenten der Domstadt.

Architektur ganz anderer Art zeigte die Ausstellung „**Felsen aus Beton und Glas – Der Architekt Gottfried Böhm**“. Der Kölner Architekt (*1920), Sohn des bekannten Kirchenbaumeisters Dominikus Böhm und einziger deutscher Pritzker-Preisträger (1986), gehört zu den bedeutendsten Baumeistern der deutschen Nachkriegszeit. Weltbekannt wurde er durch seine expressiv geformten Betonschöpfungen: Noch heute beeindruckt die Wallfahrtskirche in Neviges oder das Rathaus in Bergisch-Gladbach-Bensberg. Unbeeindruckt von allen Trends entwickelt er auch im Wohnbau sowie in zahlreichen Geschäfts- und Kulturbauten seine eigene, charakteristische Formensprache.

Die im Kern aus dem Deutschen Architektur Museum Frankfurt übernommene Schau ist für Köln um den genaueren Blick auf die in Köln und im Rheinland realisierten oder geplanten Bauten – und um das Werk des Bildhauers Böhm – erweitert worden. Kurz vor seinem 89. Geburtstag hat es sich der Baumeister nicht nehmen lassen, die Ausstellung persönlich zu gestalten. Als verantwortliche Gastkuratorin hat Frau Dr. Nicole Bilstein zusätzlich ein großes, stark nachgefragtes Vortrags- und Exkursionsprogramm angeboten.

Ein nur noch von wenigen Künstlern beherrschtes und selten gezeigtes Kunsthandwerk ist das Klöppeln von Spitzen – als Accessoires der Mode und Innenein-



Ausstellungseröffnung „Felsen aus Beton und Glas“



Ehepaar Böhm

richtung absolutes Luxusgut vieler vergangener Jahrhunderte. In einer von Verbänden aus Belgien, Holland und Deutschland initiierten Schau „**Netzwerke-Kunst auf der Spitze**“ mit 35 Künstlerinnen



„Netzwerke“

und Künstlern zeigte das Museum zeitgenössische Ausdruckformen dieses traditionsreichen Kunsthandwerks, die nicht mehr allein zweckgebunden bleiben,

sondern zum freien, autonomen, oft raumgreifend-skulpturalen Werk tendieren.

Die attraktiven Ausstellungen und die neue Designsammlung haben zwischen Januar und April rund 25.000 Besucher ins Museum gelockt. Wir hoffen, daß dieser positive Trend durch die kommenden Ausstellungen „**Von Picasso bis Warhol – Künstlerschmuck der Avantgarde**“ (10. Mai bis 19. Juli) und „**Cher ami...**

Marcel Proust im Spiegel seiner Korrespondenz“ (28. Juni - 6. September) stabilisiert werden kann.

Auch hinter den Kulissen war das Museumsteam aktiv. Zahlreiche externe, auch internationale Leihwünsche nach bedeutenden Objekten aus unseren reichen Beständen wurden erfüllt. Die Schausammlung ist in vielen Bereichen neu konzipiert und gepflegt worden. Im zweiten Obergeschoß wurde die vor Jahren zum Bedauern vieler Sammler und Liebhaber geschlossene Ausstellung zeitgenössischer Keramik in neuer Gestalt wieder eröffnet. Museumskasse und Museumshop sind, als erster Teil einer umfassenderen Reorganisation und Attraktivierung des Eingangsbereiches, erneuert und vergrößert worden.

Der internationale Museumstag am 17. Mai präsentierte das Museum auf diese Weise in Höchstform und mit einem reichen, von den Mitarbeitern erarbeiteten und getragenen Programm.

Dr. Gerhard Dietrich



„Künstlerschmuck der Avantgarde“

„Von Picasso bis Warhol - Künstlerschmuck der Avantgarde“

10. Mai bis 19. Juli 2009

Die Zusammenarbeit mit der Sammlerin und Mäzenin Diana Küppers ermöglicht ein besonderes Ausstellungsereignis: Kleine Werke großer Künstler.

Neben ihren großen, weltbekannten Werken schufen viele berühmte Künstler der europäischen Avantgarde auch sehr kleine Reliefs, Skulpturen und Bilder in Form von Schmuck, Miniaturen und objets d'art. Die attraktiven Objekte von Hans Arp oder Alexander Calder, von Max Ernst oder Pablo Picasso, von Niki de Saint Phalle oder Andy Warhol sind eigenständige Kunstwerke. Auch zeitgenössische Künstler wie Heinz Mack, Günther Uecker, Louise Bourgeois oder Anish Kapoor haben Schmuck entworfen. Die künstlerische Reaktion auf die Herausforderung, Werke für die Intimität des Menschen zu schaf-

fen und nicht für Wand oder Sockel, ist faszinierend: Das Spektrum reicht vom archaischen, manchmal kindhaft unbeschwertem Spiel bei Pablo Picasso über Anleihen beim eigenen größeren Werk etwa bei Arman, César oder Niki de Saint Phalle bis hin zu ganz freier künstlerischer Äußerung bei Alexander Calder oder Louise Bourgeois.

Die Ausstellung zeigt rund 150 Werke von mehr als vierzig Künstlern aus Westeuropa und den USA. Einigen ausgesuchten kleinen Werken werden beispielhaft größere Arbeiten derselben Künstler – kostbare Leihgaben aus Museen und Privatbesitz – gegenübergestellt.



„Cher Ami...“

Marcel Proust im Spiegel seiner Korrespondenz

28. Juni bis 6. September 2009

Marcel Proust war einer der eifrigsten Briefschreiber der Literaturgeschichte. 5000 Briefe sind bekannt und publiziert, dennoch tauchen immer wieder neue, unbekanntere auf. 82 davon – an die Mutter, an seine besten Freunde, an Damen der Pariser Gesellschaft, an Schriftstellerkollegen und an Literaturkritiker – zeigen neue Facetten des Lebens dieses bedeutenden Schriftstellers.

Ergänzt wird die vom Literaturhaus München anregend inszenierte Ausstellung durch zahlreiche andere Dokumente der „Bibliotheca Proustiana Reiner Speck“ in Köln, darunter von Proust korrigierte Originalmanuskripte, Zeichnungen, Zeugnisse der Briefpartner und zahlreiche Erstausgaben des Proustschen Werks.

Dr. Gerhard Dietrich

Kunststoff - Materialrevolution für Design und Kunst Objekte der Kollektion Winkler

20. Oktober bis 29. November 2009

Sucht man in der Datenbank des Museums für Angewandte Kunst Köln nach Objekten der Sammlung Winkler, die vollständig oder zum Teil aus Kunststoff gefertigt sind, finden sich über 300 Eintragungen. Kunststoff ist heute als Material der Dinge des täglichen Lebens gar nicht mehr wegzudenken. In ihren diversen Materialvarianten haben Kunststoffe vielfach die traditionellen Werkstoffe ersetzt und durch neuartige Fertigungsmethoden und Materialeigenschaften zu einer ganz neuen Optik geführt. Schon allein deshalb ist kein anderes Material in der konsequent modern ausgerichteten Sammlung Winkler so oft und vielgestaltig vertreten.

Da in der neu eingerichteten Abteilung Kunst und Design im Dialog nur wenige Exponate aus diesem, für das 20. Jahrhundert so äußerst richtungweisenden Werkstoff permanent gezeigt werden können, präsentieren wir im Rahmen einer Sonderausstellung technisch, kulturgeschichtlich, formal und ästhetisch besonders repräsentative Designobjekte sowie einige Werke der Bildenden Kunst, bei denen Kunststoff verwendet wurde.

Die Ausstellungsrundgang folgt sowohl einer Chronologie, vom dunklen Bakelit des beginnenden 20. Jahrhunderts bis zu leuchtendbunten, semitransparenten Kunststoffen der Gegenwart. Der Besucher erlebt sowohl eine zeitliche Ab-

folge der Erfindung immer weiter modifizierter Kunststoffe mit ihren technischen und formalen Möglichkeiten und den so entstandenen Produkten, aber er kann sich auch thematischen Schwerpunkten widmen wie beispielsweise Objektgattungen. Dazu gehören Möbel, Leuchten, Radiogeräte, Telefone, Objekte rund um den gedeckten Tisch und vieles mehr.

Zu den frühesten Exponaten gehören Geräte aus dunkelbraunem oder schwarzem Bakelit. Dieses Material, der erste vollsynthetische Kunststoff, eine Mischung aus Phenol und Formaldehyd, wurde 1907 von dem in die Vereinigten Staaten emigrierten Belgier Leo Hendrik Baekeland

(1863-1944) erfunden. Der Telefonapparat ‚Candlestick‘ (Inv. Nr. K 1181w), 1918/19 von der Automatic Electric Company in Chicago produziert, ist partiell aus Bakelit gefertigt **Abb. 1**. Hierzulande berühmt berüchtigt ist der ‚Volksempfänger‘ (Inv. Nr. K 1324 w), das erste elektrische Massenmedium, ein Radiogerät, dessen Bakelitgehäuse von Walter Maria



Telefonapparat
‚Candlestick‘, USA, 1918/19

Kersting gestaltet wurde. Das Modell VE 301 W wurde 1933 auf der Internationalen Funkausstellung in Berlin vorgestellt und gehörte bald darauf zur Standardausstattung eines jeden deutschen Haushaltes. Die Modellbezeichnung VE 301 sollte an den 30. Januar 1933, den Tag der Machtgreifung Hitlers erinnern.



Ständer für Spielchips, USA, um 1930

Wenig später konnte man durch chemische Veränderung auch farbiges Phenolharz als Werkstoff verwenden. Die kleinformatischen, an die Formensprache des Bauhaus erinnernden Salz- und Pfefferstreuer des amerikanischen Designers Russel Wright (Inv. Nr. K 1545 w) sind hierfür typisch aber ebenso diverse **Jetonständern** mit ihren vielfarbigem Chips (Inv. Nr. K 1557 w) **Abb. 2**. Marketingaspekte und eine Begeisterung für neue Technologien und neue Verbrauchergelüste spiegeln sich vor allem bei der enormen Vielfalt der Kunststoffgehäuse



Norman Bel Geddes, Radiogeräte ‚Patriot 400‘, 1940

bei Radiogeräten. Ein berühmtes Modell ist das von Norman Bel Geddes gestaltete **Radiogerät ‚Patriot 400‘** (Inv. Nr. K 1295 w) aus dem Jahre 1940, das die New Yorker Firma Emerson Radio and Phonograph Corp. in diversen Farbkombinationen auf den Markt gebracht hat **Abb. 3**. Es wurde ein Erfolgsmodell nicht zuletzt weil die Käufer formal an die amerikanische Flagge erinnert wurden und weil das Kunststoffgehäuse in angeschaltetem Zustand farbig leuchtete. Dieser neue Effekt wurde durch die Verwendung des farbigen Phenolharzes der Firma Catalin möglich.

Ein Wunschobjekt jeder international orientierten Designsammlung ist der **Schaukelstuhl ‚Rocker‘**, von Charles und Ray Eames (Inv. Nr. A 1946 w) aus dem Jahre 1950 **Abb. 4**. Seine pinkfarbene Polyesterschale steht in reizvollem Kontrast zum schwarz lackierten Metallgestell und den warmbraunen Holzkufen, eine seltene Materialkombination, die auch die Experimentierfreude dieses großen amerikanischen Designerpaares dokumentiert. Polyester gehört zu den großen Entdeckungen der 40er Jahre. Seit 1947 wird diese Faser industriell hergestellt. Polyester-Fasern werden vor allem im Bekleidungsbereich eingesetzt aber eben auch - wegen ihrer Strapazierfähigkeit - im Möbeldesign. Die Sitzschale des ‚Rocker‘ besteht aus formge-



Charles und Ray Eames, Schaukelstuhl ‚Rocker‘, 1950

presstem, fiberglasverstärktem Polyester. Ein anderer revolutionärer Kunststoff ist Melamin, welches sich besonders gut für Objekte, die mit Lebensmitteln in Berührung kommen, eignet. Der Industriedesigner Russell Wright (1904-1976) entwarf 1953 für die Northern Industrial Chemical Company ein vielteiliges und formschönes Kunststoffgeschirr (Inv. Nr. K 1542 w). Ästhetisch, praktisch, ökonomisch, unzerbrechlich, spülmaschinentauglich - alle Anforderungen eines modernen amerikanischen Haushaltes an ein Gebrauchsgeschirr für den täglichen Bedarf wurden hier perfekt umgesetzt.

Die Bedeutung der Kunststoffe für das Design erreicht in den in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts einen Höhepunkt. Die intelligent konzipierten, attraktiven Kunststoffstühle jenes Jahrzehnt, entworfen von Designern wie Joe Colombo, Vico Magistretti, Verner Panton oder Helmut Bätzner - alle in der Kölner Sammlung vertreten - wurden unfreiwillig zu Vorreitern der hässlichen Monoblockstühle, die nun weltweit massenhaft verbreitet sind.

Selbstverständlich haben nicht nur Industriedesigner die Vorteile von Kunststoffen verschiedenster Art genutzt, sondern auch Bildende Künstler wie etwa César Domela (1900-1992), einer der wichtigen De Stijl-Künstler. Er entwickelte mit seinen neoplastischen Arbeiten seit 1928 eine ganz eigene abstrakte, raumgreifende Formensprache. Die diffizile Auseinandersetzung mit neuartigen Materialien prägte seine Reliefs bis in die 1990er Jahre. Bei der Skulptur **„Improvisation**

Architectural' (Inv. Nr. MK 16 w) **Abb. 5** hat Domela 1960 eine spannungsreiche Konstruktion gebaut aus Holz- und Metallelementen und vor allem transparentem und satiniertem Acrylglas. Wie der 'Rot-Blaue Stuhl' von Gerrit Rietveld thematisiert auch diese abstrakte Skulptur räumliche und farbige Wechselwirkungen. Kompaktes und Transparentes, stumpfe und glänzende Oberflächen, die natürlichen Farben der Materialien und der sparsame Einsatz von leuchtendem Rot, es ist ein aus allen Blickwinkeln anders wirkendes Kunstwerk, welches trotz seiner geringen Dimensionen auch monumental überhöht vorstellbar wäre.

Der Bogen wird in dieser Sonderschau von tiefdunklen Bakelitexponaten bis zum leuchtendbunten und transparenten iMac (Inv. Nr. K 1581 w) und dem schneeweißen iPod (Inv. Nr. K 1606) aus dem Jahre 2001 gespannt. Die Entwicklung der Kunststoffe war und ist auch für die Design- und Kunstgeschichte sehr prägend.

*Dr. Gabriele Lueg, Kuratorin der
Designsammlung mit Sammlung Winkler*



César Domela, 'Improvisation Architectural', 1960

Ein wiederentdeckter Schatz: Das Bleiglasfenster M 423

Im Zuge der Einrichtung eines neuen Glasdepots im Obergeschoss des Museums für Angewandte Kunst, in dem erstmals alle Hohl- und Flachglasobjekte zentral magaziniert werden sollen, tauchte ein bislang unbekanntes Fenster auf. Es befand sich unscheinbar verstaubt auf einem Schrank im bisherigen Glasdepot.

Die Nachforschungen zu seiner Identität und seiner Urheberschaft gestalten sich ausgesprochen schwierig. Der einzige Hinweis, der sich auf der alten Verpackung des Fensters fand, war eine der Packlistennummern, unter denen die Exponate des Museums vor dem Umzug in das aktuelle Gebäude zusammengefasst wurden. Der entsprechende Eintrag in der Packliste ist jedoch eine Sackgasse, es findet sich lediglich die Information „Fenster ohne Inv. Nr.“ Auch die Inventarbücher und das Zugangsinventar geben keinerlei Auskunft über dieses Fenster. Warum die üblicherweise recht zuverlässige und gründliche Buchführung des Inventars hier eine Lücke offenbart, bleibt wohl im Halbdunkel der Vergangenheit verborgen.

Die alleinige Grundlage für weitere Recherchen ist nun die stilistische Analyse des Fensters. Seine hohe, schmale Form mit den Maßen 165 cm x 28,5 cm erinnert an ein Kirchenfenster. Die symmetrische Komposition der insgesamt 85 geometrisch geschnittenen Einzelscheiben enthält weitere sakrale Bezüge, wie ein Kreuz im unteren Viertel und die Andeutung eines Spitzbogens im oberen Drittel

des Fensters. Farblich werden smaragdgrüne, türkisblaue, orangene und rosafarbene Elemente mit solchen in verschiedenen Ockertönen kombiniert. Die auf der Abbildung dunklen, nahezu schwarzen Scheiben sind vermutlich intensiv rot oder blau gefärbt. Eine abschließende Bestimmung ihrer Farbigkeit ist jedoch erst im Durchlicht möglich und war bis dato nicht zu leisten. Weitere Gestaltungselemente sind die Schwarzlot-Wischtechnik und einige malerisch akzentuierte Scheiben im mittleren und unteren Teil des Fensters mit horizontalen Streifen und kleinen Rechtecken.

Die geschilderte Situation verdeutlicht, wie schwierig die kunsthistorische Einordnung des Fensters ist.

Ein Vergleich mit ähnlichen Bleiglasfenstern lässt den Schluss zu, dass es sich um ein Werk **Johann Thorn-Prikkers** handelt. Das Museum besitzt bereits zwei jeweils zweiteilige Fenster des renommierten niederländischen Künstlers. Eines davon ist frisch restauriert in der neuen Designabteilung im Erdgeschoss des Ostflügels zu sehen.

Thorn-Prikker, der seit 1926 an den Kölner Werkschulen lehrte, war einer der vielseitigsten Vertreter der Sakralkunst in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Im Laufe seiner Schaffenszeit führte er zahlreiche Flachglasarbeiten für den öffentlichen Raum aus. Waren seine Fenster zunächst von einer vom Jugendstil inspirierten Formensprache mit figurativen Mo-



tiven geprägt, vollzog er Ende der 1920er Jahre einen Stilwandel hin zu einer strengeren, konstruktivistischen Bildauffassung mit geometrischen Formen, die auch am hier vorgestellten Fenster zu finden ist. Weitere Indizien sind die Schwarzlot-Wischtechnik der Scheiben und die große Anzahl kleiner Einzelscheiben seiner Kompositionen. Gleichwohl gab es im Umfeld Thorn-Prikkers viele Künstler, darunter auch einige seiner Schüler, die in ähnlichem Stile arbeiteten.

Für Thorn-Prikker könnte zudem auch die Tatsache sprechen, dass sich dieses Fenster im Museum befindet. Möglicherweise ist es gerade deshalb für die Sammlung gewonnen worden, um den schon vorhandenen Bestand zu ergänzen.

Doch gleichgültig, ob es sich um ein Fenster aus der Hand Thorn-Prikkers selbst oder eines Künstlers aus seinem Umfeld handelt, scheint eine Datierung

aufgrund der stilistischen Eigenarten auf einen Zeitraum von 1926 bis 1932 recht wahrscheinlich.

Bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt sind noch viele Fragen ungeklärt. Dessen ungeachtet bleibt die Schönheit des Fensters selbst, die bemerkenswerte Harmonie von Form und Farbe, die es verkörpert. Aus diesem Grunde ist mittelfristig eine Restaurierung des Fensters geplant, um es eventuell in die Schausammlung integrieren zu können.

Momentan ist sein Zustand nicht ausstellungsfähig. Die Deformationen der äußeren Bleiruten und ihre anhaftenden Mörtelreste zeigen, dass das Fenster ursprünglich einmal an einem Gebäude verbaut war. Auch die mit Feingefühl für die Bildkomposition montierten, horizontalen Windeisen zur Stabilisierung der Konstruktion lassen keinen anderen Schluss zu. Einige der Einzelscheiben sind gebrochen und der Kitt zwischen Bleiruten und Glas ist versprödet und partiell herausgebrochen.

Durch die lange Lagerung auf dem Depotschrank mit, wie sich nach der Neuentdeckung herausstellte, unzureichender und offenbar provisorischer Abdeckung war das Fenster auch stark verstaubt.

Vor der Umlagerung konnten vorerst nur einige wenige konservatorische Maßnahmen getroffen werden, um eine sichere Verwahrung an seinem neuen Standort im Glasdepot bis zu seiner endgültigen Restaurierung und Exposition zu gewährleisten.

*Tobias Friedrich, Dipl. Restaurator
Keramik & Glas, Mitarbeit: Julia Delmhorst*

New York – New York...

Jahresreise vom 25. - 30. November 2008



In vier Tagen? Und noch dazu im November, Thanksgiving und Vorweihnachtszeit? Eine Stippvisite mit prall gefülltem Programm, vielleicht doch ein wenig zu kurz? Allen Vorurteilen zum Trotz war es eine rundherum gelungene Reise mit vielen verschiedenen Aspekten und perfekter Organisation. Deshalb an dieser Stelle herzlichen Dank an Frau Friebe-Reininghaus für die Kontakte und dem Ehepaar Günther für die Durchführung vor Ort.

In das neu eröffnete **Museum of Arts and Design**, direkt am Columbus Circle, gingen alle mit großer Erwartung. Parallelen zu unserem Museum in Köln gab es eher nicht - das Haus beherbergt einzelne Stiftungen, wie sie unterschiedlicher kaum sein könnten. Allein die Schmuckabteilung überzeugte mit ihrer Qualität und Präsentation, Vitrinen und Schubladen ermöglichten einen guten Überblick.



Die Sonderausstellung, „Second Lives: Remixing the Ordinary“ zeigte Recycling von massenproduzierten Dingen zu Skulpturen und Installationen, bewegte sich damit auf einer schmalen Grenzlinie zwischen Artefakt und Design. Die unfertige Cafeteria der obersten Etage mit grandiosem Blick über den Centralpark konnte immerhin als Baustelle besichtigt werden.



Der Nachmittag in Soho war sehr spannend. In der Greene Street wurden wir von der Kunstexpertin Thea Westreich in ihrem Loft empfangen, die Atmosphäre der Kunstwerke in den Privaträumen unvergleichlich, der Dachgarten sensationell.



Der Design-Shop Murray Moss, ebenfalls in der Greene Street, überraschte mit einem Angebot der Oberklasse.



Zum Abend war noch Zeit für interessante Galeriebesuche in Chelsea, neu eingerichtet in alten Fabrikgebäuden.



Zum Abendessen im Restaurant „The View“ im Marriot Marquis am Times Square entschädigte der Blick über das nächtliche Manhattan das touristisch geprägte Ambiente.

Der zweite Tag war ganz den Museen der Upper East Side gewidmet, zuerst dem **Metropolitan Museum**. Dort erwartete uns eine Führung zu Kunsthandwerk des 17.-19. Jhs. mit Schwerpunkt französische Möbel und Interieur des 18. Jhs. Nur ein Beispiel: Porzellan aus Sèvres zur Dekoration der Möbel mit passenden Vasen dazu!

Das Wiedersehen mit der französischen Tapisserieserie „Grotesken auf gelben Grund“ freute mich besonders. Das Museum für Angewandte Kunst in Köln hat durch Ankauf und Leihgabe der Overstolzengesellschaft den Wirkteppich „Die Tierbändiger“ ausgestellt, das Metropolitan Museum zeigt „Der Elefant“ in gleicher



Größe, Art und Qualität, allerdings mit anderer Bordüre.

Die Etagen und Abteilungen dieses riesigen Museums sind überreich mit Kostbarkeiten aller Art bestückt. Eine Auswahl zu treffen ist äußerst schwierig und man hat ständig das Gefühl, etwas versäumt zu haben.

Die Aussicht, das Cooper-Hewitt Museum zu besuchen, ließ es dann doch zu, das Haus zu verlassen. Das **Cooper-Hewitt National Design Museum** entspricht noch am ehesten unserem Haus, die Sammlung kann aus Platzgründen nur in kleineren Einheiten gezeigt werden, ergänzt durch Sonderausstellungen zum Design und zur Architektur.

Marcel Breuer hat in den 1960er Jahren das Gebäude des **Whitney Museums of American Art** für amerikanische Kunst des 20. Jahrhunderts entworfen. Eine Sonderausstellung zeigte frühe Werke von Alexander Calder, aus seiner Zeit in Paris 1926-1933.

Spazieren in der frischen Luft war nach soviel Museumsbesuchen sehr angesagt. Die Auslagen der Geschäfte der Madison Avenue und der 5th Avenue strotzten – ganz amerikanisch – im Weihnachtsglanz.



Thanksgiving ist für Amerikaner ein ganz besonderer Festtag, das galt diesmal ebenso für uns.

Die Parade mit den großen luftgefüllten Figuren zog vom Columbus Circle über den Broadway und erschwerte es einigen von uns, zum Lunch pünktlich im Metropolitan Club zu sein. Der feine Club im Stil „Louis XIV“ am Central Park ließ uns teilhaben an traditionsreichem amerikanischen Thanksgivingflair.

Vom Galeristen Paul B. Grosse abgeholt und eingestimmt trafen wir anschließend in Soho **Christo und Jeanne-Claude** in ihrem Haus und Atelier. Ein großartiges Erlebnis mit diesem Künstlerpaar, perfekt aufeinander eingespielt, zu diskutieren und Details ihres Zukunftsprojektes „Over the River“ am Arkansas River im Staat Colorado zu erfahren.

Beim zweiten Atelierbesuch in einem Loft in Soho trafen wir in ganz familiärer Arbeitsumgebung **Tsipi und Zigi Ben-Haim**.

Der Tag endete mit einer Einladung in den Galerie- und Wohnräumen in Chelsea von Paul B. Grosse und Maria Anna Alp, die extra für uns gekocht hatte.

Die letzten Stunden in New York waren dem **Museum of Modern Art** vorbehalten.

Die Designabteilung, unser erstes Ziel, wurde durch Herrn Dr. Dietrich mit einem

Statement zur Sammlungsgeschichte eingeführt. Die Aufstellung der Objekte ist weitgehend dem Material und der Form verpflichtet, wobei technische Geräte – wie z.B. Flugzeugtüren, Sägeblätter oder



Federn – integriert sind, für uns ein etwas ungewohntes Konzept. Die Zeit für die anderen Abteilungen des Hauses war äußerst knapp und der legendäre MoMA-Shop konnte nicht ausgelassen werden. Man traf sich am Flughafenbus, und mit einer kleinen Stadtrundfahrt bei Sonnenschein und blauem Himmel endete der New York Besuch.

Theda Pflingsthorn, Arbeitskreis MAK



Fotos: Theda Pflingsthorn

Zum Verhältnis von Aufklärung und Kultur Eine Rückbesinnung

„Sapere aude! Habe Mut dich deines Verstandes zu bedienen!“ Wenige, die diesen Satz noch nie gelesen oder gehört haben! Mit ihm leitet Kant seine 1783 veröffentlichte Schrift „Beantwortung der Frage: „Was ist Aufklärung?““ ein. Es ist, wie Kant sagt, der ‘Wahlspruch der Aufklärung’, der den Menschen Mut machen soll, sich von ihrer selbstverschuldeten Unmündigkeit frei zu machen und ohne ‘Leitung eines anderen’ sich ihres Verstandes zu bedienen.

Einer, der diese Forderung aufgreift und sie später, 1806, in seinen Thesen zur Preußischen Bildungsreform in die öffentliche Debatte hineinträgt, ist Wilhelm von Humboldt.

Schon 1792 formuliert er in seiner Schrift „Ideen zu einem Versuch die Grenzen des Staates zu bestimmen“ grundlegende Positionen seiner Reformpolitik, die bis in die heutige Zeit immer noch nicht adäquat verstanden sind.

Als primäre Aufgabe des Staates sieht Humboldt die Wahrung der inneren und äußeren Sicherheit. In seiner Gesetzgebung, soweit sie die Lebenswelt des Menschen, seine individuellen Lebensformen, seine berufliche Tätigkeit, Wissenschaft, Kunst, Kultur und die Religion betrifft, darf er nicht normierend oder reglementierend eingreifen.

Insbesondere dürfen Erziehung, Bildung und Kultur nicht den Zwecken des Staates unterworfen werden, sondern sollen sich durch die Zwecke begründen, die

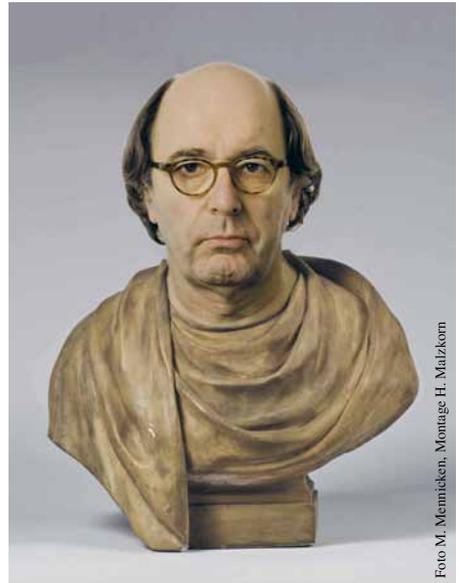


Foto M. Memmiken. Montage H. Malzkorn

sich die Menschen selbst beimessen, um alle Formen und Arten ihres Wirkens in höchstmöglicher Vielfalt und Freiheit realisieren zu können. Der Staat schafft lediglich die Voraussetzungen in Form von Bildungseinrichtungen und Kulturinstitutionen, in denen der Mensch sich selbst bildet und an den Widerständen der Welt abarbeitet, um derart seine Individualität zu entwickeln.

‘Allgemeine Menschenbildung’ – so bezeichnet Humboldt sein Ideal – wird nur dem zuteil, der im Rahmen seiner Fähigkeiten sich zutraut, selbstbewusst und autark sein Schicksal zu gestalten und verantwortlich in der Welt zu wirken. Humboldts Werk beinhaltet die Standards, die es allen ermöglichen sollen, zu lernen

und das Lernen zu lernen. Bildungsmöglichkeiten müssen jedem, unabhängig von Herkunft und Beruf, bereitgestellt werden.

Chancengleichheit ist also nicht eine Forderung der Pädagogik des 20. Jhs., angedacht ist sie schon in Humboldts Reformwerk – aber dort ganz anders konzipiert als in der heutigen Pädagogik. Chancengleichheit heute wird von den Ergebnissen der schulischen Ausbildung verstanden, während Humboldt sie als Bereitstellung von Möglichkeiten durch den Staat versteht, die ein jeder eigenverantwortlich nutzen kann, um sich zu bilden.

Wenn das Leistungsprinzip – wie so oft in den letzten Jahrzehnten – als undemokratische Zumutung abgelehnt wird, können Menschen nicht angeregt werden, sich Herausforderungen zu stellen und etwas leisten zu wollen. Dagegen muss das Bewusstsein vermittelt werden, dass es verlohnt, sein Leben durch eigenes Bemühen zu gestalten, um am zivilen und kulturellen Leben teilnehmen zu können.

Zu dieser Vermittlung tragen auch die

Museen bei: Sie ermöglichen die Aneignung und das Verständnis ästhetisch-kultureller Artefakte. Hier werden ästhetische und historische Lebensformen der eigenen und anderer Kulturen und vergangener Zeiten erlebbar, die es dem Betrachter ermöglichen, den Horizont seiner Alltagswelt zu überschreiten, sein eigenes Selbstverständnis zu relativieren und sich in einer erweiterten Weltsicht kulturell neu zu verorten.

Die Arbeit an der ‘allgemeinen Menschenbildung’ verträgt sich aber nicht mit einer Eventkultur, in der es nur noch um den Spaß geht. Spaß muss sein, aber wenn Kultur sich dem Prinzip ihrer ökonomischen Verwertbarkeit unterwirft, signalisiert sie ein unkritisches Einverständnis mit dem, was ist.

Die kulturellen Artefakte sind aber allemal über das hinaus, was ist. Das macht ihren Gehalt aus, der immer wieder neu entschlüsselt werden muss. Darin – und nicht in oberflächlichem Spaß – besteht das Glück des Erkennenden.

Horst Kugler



10.05. - 19.07.2009

**Von Picasso bis Warhol.
Künstlerschmuck der Avantgarde**

20.10. - 29.11.2009

**Kunststoff - Materialrevolution
für Design und Kunst**

28.06. - 06.09.2009

**„Cher Ami...“ Marcel Proust im
Spiegel seiner Korrespondenz**

Die Oase der Ruhe in der Hektik der Stadt... **Museum für angewandte Kunst**

Besuchen Sie doch auch einmal unser Kaffeehaus
im Museum für Angewandte Kunst.

Geniessen Sie vielfältige Kaffeespezialitäten, köstlichen Kuchen
vom Konditor und kleine, frischzubereitete Speisen.

Lesen Sie internationale Qualitätszeitungen in entspannter Atmosphäre,
bei schönem Wetter auch in unserem einmaligen Innenhof.

Und mit Ihrem eigenen Laptop-Computer haben Sie selbstverständlich
kostenlosen W-Lan Zugang.

Lassen Sie sich von Holtmann's überraschen...

HOLTMANN'S IM MAK
Museum für Angewandte Kunst
An der Rechtschule
50667 Köln
Tel.+49/221/27798860 Fax.+49/221/27798858



Die auf der Innenseite abgebildeten Objekte sind sämtlich Ankäufe der Overstolzengesellschaft für das Museum für Angewandte Kunst Köln. Im Uhrzeigersinn:

Liegesessel Nr. 670 „Sitzmaschine“. Buche, Sperrholz, Messing. Entwurf Josef Hoffmann, Wien um 1905. Inv. Nr. Ov 244, erworben 1996

Weinkanne. Glas, Silberfassung, Ebenholz. Entwurf Christopher Dresser, Birmingham, 1881/82. Inv. Nr. Ov 146, erworben 1980

Kaffeeservice. Silber, Ebenholz. Entwurf Bernhard Hoetger, Bremen um 1927/28. Inv. Nr. Ov 64, erworben 1970

Regal „Carlton“. Holz, kunststoffbeschichtet. Entwurf Ettore Sottsass, Mailand 1986. Inv. Nr. Ov 190, erworben 1987

Tischleuchte. Metall, verchromt, Milchglasplatten geätzt. Entwurf Jean Perzel, Paris um 1930. Inv. Nr. Ov. 93, erworben 1972

Art-Déco-Sessel, Buchenholz lackiert, Entwurf Michel Dufet & Louis Bureau, Paris um 1920, Inv.Nr.Ov 115, erworben 1975

Berlin

Bröhan-Museum. Landesmuseum für Jugendstil, Art Déco und Funktionalismus
www.broehan-museum.de

12.06. - 20.09.2009

Henry van de Velde (1863-1957): Buchkunst

Frankfurt

Museum für Angewandte Kunst Frankfurt
www.museumfuerangewandtekunst.frankfurt.de

21.05. - 30.08.2009

Bruno Martinazzi. Maß Zahl und Gewicht

Hamburg

Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg
www.mkg-hamburg.de

24.04. - 23.08.2009

Loriot – Die Hommage

18.09.2009 - 10.01.2010

Kagoshi. Japanische Meister der Bambusflechtkunst

Leipzig

Grassi. Museum für Angewandte Kunst
www.grassimuseum.de

03.04. – 28.06.2009

Joe Colombo. Die Erfindung der Zukunft

23.-25.10.2009

Grassimesse

München

Die Neue Sammlung München. Staatliches Museum für Angewandte Kunst
www.die-neue-sammlung.de

03.04. - 12.07.2009

IKEA – Democratic Design

Weil am Rhein

Vitra Design Museum
www.design-museum.de

16.05.2009 – 28.02.2010

Antikörper. Arbeiten von

Fernando und Humberto Campana 1989-2009

Internationale Museen

London

Victoria & Albert Museum
www.vam.ac.uk

04.04. – 19.07.2009

Baroque 1620-1800: Style in the Age of Magnificence

10.10.2009 – 17.01.2010

Maharaja – The Splendour of India's Royal Courts

Paris

Musée des Arts Décoratifs
www.lesartsdecoratifs.fr

19.03. – 12.07.2009

Bijoux Art Déco et Avantgarde:

Jean Després et les bijoutiers moderne

18.06.2009 – 24.01.2010

Madeleine Vionnet (1876-1975)- Puriste de la mode

Zürich

Museum Bellerive
www.museum-gestaltung.ch

10.07.-25.10.2009

Porzellan. Weißes Gold

27.11.2009 – 04.04.2010

Scherenschnitte. Kontur pur

Impressum

Redaktion: Gisela Fischer
Fotonachweis: Rheinisches Bildarchiv (6);
Sascha Fuis Fotografie, Köln (6);
privat (26)
Satz: Gabi Eimertenbrink
Druck und Herstellung: Druckhaus Süd, Köln

An einer Mitgliedschaft bei der
Overstolzengesellschaft interessiert?
Bitte melden Sie sich für weitere Informationen bei
Xenia Ressos M.A. im Büro der Overstolzengesellschaft
An der Rechtschule, D - 50667 Köln
Tel./Fax (+ 049) 0221 - 390 66 65
overstolzen-gesellschaft@mfak.de